

Die „Weltmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strassenstr. 1/6, und durch Postbestellungen zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei und Post 2.75, 1/2 B. S. S. 4.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbedingungen: Besondere für die nächsten Nummern müssen bis zum 15. Juni in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 138.

Dienstag, den 16. Juni 1908.

19. Jahrgang.

Die deutsche Weltpolitik.

Die Salutschüsse von Reval verkünden uns, daß England, Rußland und Frankreich über das Schicksal der europäischen Türkei entschieden haben. Ein russisch-österreichisches Telegramm meldet, daß die diplomatischen Verhandlungen, die anlässlich des Besuches Eduard VII. beim Zaren Nikolaus zwischen beiden Regierungen geführt wurden, nicht nur die „vollkommene Uebereinstimmung“ beider Mächte in Betreff der Lage in Persien und Afghanistan festgestellt, sondern auch eine ebenso „vollkommene Uebereinstimmung“ hinsichtlich der Lage in Mazedonien festgestellt hätten. Derin die persisch-österreichische Verständigung „reht, ist in den Hauptumrissen wenigstens bekannt; es handelt sich — selbstverständlich unter Wahrung der mit Recht so beliebten „Integrität des Landes“ — um eine gegenseitige Abgrenzung der Interessensphären, wobei das Küstengebiet des persischen Golfes, an welchem das ursprüngliche deutsche Projekt der Bagdadbahn das Meer gewinnen sollte, dem englischen Einfluß unterworfen wird. Was aber das Abkommen bezüglich der türkischen Provinz Mazedonien betrifft, so wird man sich in Geduld fassen müssen, bis die entscheidenden Großmächte der Welt die Resultate ihrer Verhandlungen mitteilen wollen; doch kommt es in der Hauptsache offenbar darauf an, das von inneren Kämpfen zerrissene Land dem Einfluß der Türkei möglichst zu entziehen, und es — wahrscheinlich durch Schaffung einer Generalinspektorsstelle — unter das Protektorat eines Konsortiums europäischer Mächte zu bringen.

Natürlich versichert man wieder, daß die Bündnispolitik der englischen Regierung keineswegs eine feindliche Spitze gegen Deutschland zeige. Und das ist zweifellos richtig, da England und die ihm angeschlossenen Mächte nicht das mindeste Interesse daran haben, die großen diplomatischen Vorteile, die sie auf friedlichem Wege erzielten, und die gewaltige Machtstellung, die sie heute einnehmen, in einem kriegerischen Zusammenstoß auf Spiel zu setzen. Es ist aber ebenso unzweifelhaft richtig, daß die Abkommen hinsichtlich Persiens und Mazedoniens den Zweck verfolgen, ein Ubergreifen der deutschen Weltpolitik auf den nahen Orient zu verhindern und dem phantastischen Projekt der Alldeutschen, das über Oesterreich-Ungarn, den Balkan und Kleinasien bis an den Persischen Golf eine deutsche Einflußsphäre schaffen wollte, den Gnadenstoß zu geben. Nachdem sich England den Persischen Golf gesichert, die Bagdadbahn, die sich in sechs Jahren über geringe Anfänge nicht hinausentwickeln konnte, unter englische und französische Wirtschaftseinflüsse gestellt hat, wird in Mazedonien auch der nördliche Kiegel geschlossen, und vielleicht wird es gar nicht lange dauern, bis mit dem deutsch-österreichischen Bündnis auch die letzte Voraussetzung der alldeutschen Orientpolitik fällt. Oesterreich, das schon durch den Würzburger Vertrag eine Verständigung mit Rußland über das Balkanproblem angebahnt hatte,

handelt vorsichtiger, wenn es sich am russisch-englischen Balkangeschäft rechtzeitig eine Konsortialbeteiligung verschafft, als wenn es als glänzender Sekundant einer heillos isolierten Macht den Weg ins Unabsehbare hinaussteuert.

Man kann den Alldeutschen garnicht unrecht geben, wenn sie auf den furchtbaren Verfall hinweisen, den die auswärtige Politik Deutschlands in den letzten zwanzig Jahren erlitten hat. Aus der glänzend aufsteigenden Großmacht ist unter fortwährenden militärischen Mühsungen, die die Finanzkraft des Reiches zerrütteten, unter allerlei symbolischem Festfloranz, wobei die Größe des Reiches in schmetternden Reden gefeiert wurde, eine Macht zweiten oder dritten Ranges geworden, deren Stimme im Rate der internationalen Diplomatie kaum noch gehört wird. Eine solche Entwicklung der Dinge bringt Gefahren mit sich, auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Stellung des deutschen Volkes; denn die friedliche Kulturarbeit Deutschlands ist diskreditiert und unterbunden worden durch das törichte Gebaren unserer Diplomatie, das dazu geführt hat, daß jeder deutsche Ingenieur oder Kaufmann im Auslande als Träger jener gewaltigen „weltpolitischen Missionen“ beargwöhnt wird, von denen im Deutschen Reich immer ein so großes Geschrei war. Wenn sich die Folgen einer verfehlten, von Mißerfolg zu Mißerfolg eilenden auswärtigen Politik im deutschen Wirtschaftsleben noch nicht stärker fühlbar gemacht haben, so war es deshalb, weil zwischen Diplomatie und Exportwirtschaft tatsächlich kein so enger Zusammenhang besteht, wie oft angenommen wird. Die in der auswärtigen Politik siegreichen Mächte können ihre Produktionskräfte nicht in gleichem Maße verstärken, als ihr politischer Einfluß fortschreitet; so bleibt Deutschland als ein erster Industriestaat immer noch ein Faktor, den die Welt auf dem Markte nicht entbehren kann.

Ist also die Gefahr, daß die deutsche Wirtschaft durch die Künste der deutschen Diplomatie auf die Dauer schwer geschädigt werden könnte, keineswegs gering zu schätzen, so ist sie doch keineswegs so drohend, wie eine andere Gefahr, die sich aus der Stimmung unserer herrschenden Kreise unmittelbar ergibt: die Gefahr eines europäischen Krieges. Immer zahlreicher wird die Schar der unverantwortlichen Ratgeber, die da meinen, Deutschland müsse den Ring der Koalitionen mit Gewalt zerbrechen, ehe es zu spät geworden sei. In dieser Art der Beweisführung liegt ein gefährlicher Trugschluß, der nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Siegreiche Kriege — selbst vorausgesetzt, daß die Verheerungen unserer militärischen Großsprecher ernst zu nehmen wären — siegreiche Kriege sind kein Gegenmittel gegen die Unfähigkeit der Diplomatie. Obgleich Preußen-Deutschland aus den letzten Kriegen, die es geführt hat, siegreich hervorgeht, ist es heute ein unblutig Geschlagener, das besetzte Frankreich aber nimmt trotz des Stillstandes seiner Bevölkerungszahl eine Weltstellung ein, wie sie Deutschland auch in den Tagen des Siegesraufes nicht inne hatte. Ein paar

Jahre nach einem siegreichen Kriege kann Deutschland, wenn es so weiter regiert wird wie bisher, sich wiederum an der Stelle befinden, an der es heute steht! Was dann? Soll dann abermals losgeschlagen werden? Die Völker Europas würden mit Recht in einer geistig so unsfähigen, nur durch brutale Gewalt wirkenden Macht eine ewige Gefahr erkennen und sich erst recht zum Vernichtungskriege gegen sie zusammenschließen. Woher nehmen aber unsere alldeutschen Kriegsheker überhaupt die so sichere oder doch mit so lautem Brüllen der Ueberzeugung vorgebrachte Ansicht, daß Deutschland in einem europäischen Kriege Sieger bleiben müsse?

Unsere lebenden und schreibenden Patrioten müssen ihren Mut und ihre Vaterlandsliebe auf andere Weise betätigen, als durch wüste Treiberelen zu einem Kriege, bei dem sie selber hübsch zu Hause bleiben werden; während es der Jugend des Volkes erlaubt wird, zur Ehre des Vaterlandes hinter irgend einem Busch zu enden. Dieser Mut ist ungefährlich, diese Vaterlandsliebe ist billig. Wo aber bleiben die wahrhaft mutigen Patrioten, die das Volk zum Kampfe gegen den Bolschewismus rufen, der die mißliche und gefährliche Lage des Reiches verschuldet hat? Jedes politische Volk, das in einem Parlament seinen Vertreter und den Volkstrotzer seines Willens findet, hätte eine Regierung, die ihr ähnliche diplomatische Erfolge nach Hause bringt, schon zehnmal habongekagt. Das deutsche Bürgertum aber steht, trägt, duldet, aus feiger Furcht vor der Sozialdemokratie, die doch überall dort, wo es sich um wirkliche Selbstbehauptung des Volkes handelt, seine gegebene Bundesgenossin sein mußte.

Verföhrung der Massen durch Gewährung bürgerlicher Rechtsgleichheit, Demokratisierung aller öffentlichen Einrichtungen, Parlamentarisierung des Regierungssystems, Unterstellung der auswärtigen Politik unter die Kontrolle einer starken Volksvertretung — das wäre ein wahrhaft nationales und liberales Programm, das im Bunde mit den breiten Massen des Volkes wohl durchzuführen wäre und dessen Durchführung die Stellung Deutschlands in der Welt mit einem Schlag ändern würde. Das romantische, nach außen dramatisierende, nach innen terrorisierende System der deutschen Weltpolitik ist ein für allemal banterott. Kein verzweifelter Narrenreich, nur ein radikaler Wechsel des Systems könnte hier helfen!

Inzwischen muß die deutsche Diplomatie wenigstens so tun, als ob die „Freundschaftsverhältnisse“, die uns im Westen, Norden und Osten umschließen, gar nichts für die Weltmachtsstellung Deutschlands zu sagen hätten und zum Beweise dessen muß die „Subb. Reichskorr.“ in einer Berliner Zeitschrift schreiben:

„In englischen, russischen, französischen wie auch in deutschen Blättern ist mit mehr Eifer als Urteil verbreitet worden, durch die Monarchenzusammenkunft in Reval seien England und Rußland in eine Frontstellung gegen Deutschland eingetret. Gegen diese Auslegung haben sich die Kabinette von St. Petersburg und

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki
Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Gieb.
28 (Nachdruck verboten.)

Er trat zu ihr und sagte:
„Danke, Mutterlein! Von mir lohnt es nicht zu reden.“
Er nahm ihre Hand, brüllte sie kräftig und wandte sich schnell zur Seite.
Nach kurzem Schwelgen sprach er zu ihr:
„So zärtlich müßtest du einmal mit Wjessowitsch sein! Sein Vater sitzt im Gefängnis — ist ein ekelhafter Mörder. Nikolai steht ihm aus dem Fenster und schimpft auf ihn. Das ist nicht hübsch! Er ist so gut, der Nikolai, liebt Hunde, Katzen und jegliches Getier, aber Menschen kann er nicht morden. So weit kann man jemanden verderben!“
„Und seine Mutter ist spurlos verschunden“, meinte die Mutter nachdenklich.
Als Andrej ging, um sich schlafen zu legen, schlug die Mutter unmerklich das Kreuz über ihn, und als er sich bingelegt hatte und eine halb Stunde verfloßen war, fragte sie leise:
„Schlafst du, Andrej?“
„Nein. Was ist?“
„O, nichts. Gute Nacht!“
„Danke schön, Mutterlein. Danke!“ erwiderte er leise und freudlich.

XVII.

Als die Alte am nächsten Tage mit ihrer Last am Fabrikator anlangte, gebot den Wächter ihr groß Geld, stehen sie die Köpfe auf die Erde stellen und untersuchen sie ganz genau.
„Da wird mir ja das Essen kalt!“ sagte sie ruhig, während man ihr Kleid roß bestaute.
„Schweig still!“ sagte der Wächter mürrisch.
Der andere aber ließ sie leicht gegen die Schulter und meinte überzeugt:
„Ich sage — sie werfen die Blätter über den Zaun!“
Als erster kam der alte Eschow zu ihr, blickte sich nach allen Seiten um und fragte halb laut:
„Gibt es noch, Mutter?“
„Was?“
„Was den Papieren! Die sind wieder da... Wie Salz aufs Brot überall hingestreut. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen haben also gar nichts! Masin, meinen Kissen, hat man ins Gefängnis geschickt. Hat das vielleicht gehalten! Demen

Sohn haben sie ja auch hingebracht... Na und jetzt steht man deutlich, daß der es auch nicht gewesen ist!“

Seinen Bart streichelnd schloß Eschow:
„Es handelt sich nicht um die Menschen, sondern um die Gedanken, und Gedanken sind keine Fische, die man wegfangen kann.“

Er nahm seinen Bart in der Hand zusammen, warf ihr einen Blick zu und sagte im Fortgehen:
„Warum kommst du nicht zu mir? Muß doch langweilig sein, so allein...“

Er dankte, rief ihre Speisen aus und beobachtete scharf das ungewöhnliche Leben in der Fabrik. Alle Arbeiter freuten sich über etwas, trafen in Gruppen zusammen und lachten von einer Werkstatt zur anderen. Etwas Kühnes, Mutiges wehte durch die ruhige Luft. Bald hier, bald dort ertönten Beifallsrufe, spöttische Stimmen, bisweilen Drohungen. Die Jugend war selbstbewußt lebhaft, die bejahrten Arbeiter lächelten vorsichtig. Die Vorgesetzten schritten geschäftig umher, Polizisten liefen auf und ab, und wenn die Arbeiter sie bemerkten, gingen sie langsam auseinander, oder blieben stehen, brachen die Unterhaltung ab und blickten schweigend in die wütenden, erregten Gesichter.

Die Arbeiter schienen alle sauber gemacht. Jetzt tauchte die hohe Gestalt des älteren Eschow auf, sein Kruder mochtelte wie eine Ente neben ihm her und lachte laut.

An der Mutter gingen langsam Meister Bawilow aus der Tischlerwerkstatt und der Linsenführer Isai vorüber. Der kleine, hinfällige Mensch, der den Kopf in den Nacken geworfen und den Hals auf die linke Seite geneigt hatte, blickte in das unbewegliche, feste Gesicht des Meisters und meinte, schnell sein Wächterschüttelnd:

„Sie lachen, Iwan Iwanowitsch... Ihnen macht das Spaß, obwohl es sich um des Reiches Wohlergehen handelt, wie der Herr Direktor gesagt haben. Da heißt es nicht gesadelt, Iwan Iwanowitsch... Wir müssen feste zugreifen...“

Bawilow hatte die Hände auf den Rücken gelegt, und seine Finger waren fest zusammengedrückt...
„Drück was du willst an Unwahrscheinlichkeit“, sagte er laut, „was mich aber anlangt, so unterließ dich nicht!“

Wassil Gusselw trat zur Mutter und sagte:
„Ich werde wieder bei dir essen; es schmeckt so gut!“
Dann hämpfte er die Stirne, plinkerte mit den Augen und sagte hinhü:
„Stehst du? Es hat gewirkt! Ach, Mutter, meine Verdrehung... Das ist ja großartig!“

Die Mutter nickte ihm freudlich zu. Ihr gestel, daß dieser Furcht, der als erster Handbold in der Fabrik betrat,

war, sie so amebete, und ihr gestel auch die allgemeine Erregung, die in der Fabrik herrschte; sie dachte bei sich:

„Wenn ich nicht wäre...“
Ganz in der Nähe blieben drei Handlanger stehen; einer sagte halb laut wie bedauernd:

„Ich hab' es nirgendes gefunden...“
„Aber man müßte wenigstens zuhören... Ich kann nicht lesen, aber ich sehe doch, daß da etwas eingeschlagen hat!“ bemerkte ein anderer.

Der dritte blühte um sich und meinte:
„Kommt in die Kesselschmelde... Ich werde es Euch vorlesen!“

„Es mißt!“ rieferte Gusselw.
Frau Wassilow kam fröhlich nach Hause. Jetzt hatte sie selbst gesehen, wie die Schritten die Leute belebten.

„Da bebauern die Menschen, daß sie nicht lesen können!“ sagte sie zu Andrej. „Ich hab' in meiner Jugend lesen können, hab' es aber verlernt...“

„Solltest es wieder lernen!“ schlug der Kleinruße ihr vor.
„In meinen Jahren? Ich will mich doch nicht lächerlich machen.“

Aber Andrej nahm ein Buch vom Wandbrett, deutete mit der Messerspitze auf einen Buchstaben auf dem Buchstabe und fragte:
„Was ist das?“
„Ein R!“ erwiderte sie lachend.

„Und was?“
„Ein A...“
Ihr war ungemächlich und traurig zumute, sie schämte sich. Ihr schien, daß Andrej heimlich über sie lachte, und sie vermied seinen Blick. Aber seine Stimme klang milde und ruhig, sie blühte verhalten in sein Gesicht — es war ganz ernst.

„Andrej, willst du mich wirklich unterrichten?“ fragte sie, unwillkürlich lächelnd.
„Warum nicht?“ erwiderte er. „Versucht es doch! Wenn ihr früher gelesen habt, wird es leicht wieder gehen. Und wenn nicht, so macht das auch nichts; wenn aber, ist es um so besser!“

„Sonn sagt man? Davon, daß du ein Heilgenbild anblickst, wirst du nicht fromm!“ meinte die Mutter.
„Ich!“ erwiderte der Kleinruße, lachend. „Sonnwörter gibt es eine ganze Menge. Viel Wissen macht Kopfschmerzen, ist auch so etwas. Sprichwörter sind ein Futter für den leeren Magen. Andererseits: Ein voller Bauch fradert nicht gern...“

„Aber was ist das für ein Dummkopf?“
„Ein D!“ sagte die Mutter.
(Fortsetzung folgt.)

Sonst rechtlich bewahrt und es muß ohne Rückhalt anerkannt werden, daß in der Zeitgeschichte von Revolver der beliebten deutsch-englischen Stimmungsmache auch nicht der kleinste Finger gereicht worden ist. Die Worte des Kaisers und des Königs sind von dem Wunsch erfüllt, Verabredung und Vertrauen zu werden. Die starke Betonung der Sorge um den Weltfrieden klingt gerade in diesen Reden nicht wie die Wiederholung einer hergebrachten Formel. Sie erklärt sich aus höherem eigenen Interesse Englands wie Russlands. Auch die Aussicht, nach Revolver werde die Bewegungsfreiheit der deutschen Politik vermindert sein, scheint nicht ohne weiteres (1) begründet. Deutschland hat keine Pläne, bei deren Durchführung es Feindschaft oder Entfremdung zwischen England und Rußland zu bewirken gedenkt. Über die Entwicklung unserer gemeinsamen Interessen in Afrika und Asien, im nahen wie im fernem Osten wird weiter verhandelt. Wir glauben nicht, daß in Revolver verabredet worden ist, Frankreichs Tätigkeit in Marokko zum Nachteil Deutschlands zu steigern, oder unsere Handels- und Kulturbestrebungen im Orient zu lähmen, oder die magdonischen Angelegenheiten in Zukunft ohne Rücksicht auf die Erhaltung der Einmütigkeit zwischen den Großmächten zu behandeln. Aus den Zeitprüfungen scheint vielmehr eine anfruchtliche Bereitwilligkeit hervorzuleuchten, die Sonderwünsche, die England oder Rußland in einzelnen Fragen haben könnten, an den Punkten zurücktreten zu lassen, wo die Ruhe Europas und der Welt gefährdet werden könnte.

Unsere Diplomaten sagen mit solchen Erklärungen immer zwei Hasen auf einmal. Den heimischen Zweiflern soll versichert werden, daß keine Verabredung zu unseren Ungunsten stattgefunden und die auswärtigen Chauvinisten sollen eine Warnung aus dem Kapitel entnehmen. Wie schade, daß die doch machen was sie wollen, weil sie Deutschlands Großsprechereien nicht mehr fürchten.

Politische Uebersicht.

Der Eid auf die preussische Verfassung, den die neugewählten sozialdemokratischen Abgeordneten zu leisten haben, macht der reaktionären Presse immer noch schweren Kummer. Namentlich eine Aeußerung der „Leipziger Volkszeitung“, daß die Sozialdemokratie sich an den „Kirchtrödel“ nicht stoßen werde, hat es dieser Presse angefallen, und flugs ist die „Konservative Korrespondenz“ dabei, aus der hündigen Darlegung unseres Leipziger Parteiorgans die juristische Folgerung abzuleiten, daß die Sozialdemokratie sich nun nicht mehr darüber beschweren könne, wenn dem von ihren Anhängern vor Gericht geleisteten Eide mit Mißtrauen begegnet werde. Dazu bemerkt nun der „Vorwärts“ ausdrücklich:

Unserer Meinung nach haben die Herrschaften, die mit diesem alten Gaunerkniff dem Preußentum Dienste zu leisten vermeinen, eigentlich auffälliger Objekte zur Hand als sozialdemokratische Abgeordnete, wenn ihnen durchaus daran liegt, über das Halten von Verfassungstreden praktische Beispiele zum besten zu geben.

Es hat bis jetzt noch keinen sozialdemokratischen Abgeordneten gegeben, der einen Eid auf die Verfassung oder sonst einen Eid gebrochen hätte. Wohl aber haben unterschiedliche Fürsten von Gottes Gnaden gezeigt, mit welcher Würstigkeit man einen solchen Schwur leisten und — brechen kann.

Ueber den „mentalen Vorbehalt“, mit dem Friedrich Wilhelm IV. am 31. Januar 1805 die preussische Verfassung beschwor, sollte vor allem die konservative Presse unterrichtet sein. Ebenso darüber, daß Bismarck während des Verfassungskonflikts 1864 folgende reizende Erklärung zum besten gab:

„Ein Eid auf die Verfassung kann nur bindend sein, wenn man es dem Vereidigten möglich macht, mit der Verfassung zu regieren. Wenn man es ihm aber unmöglich macht, mit der Verfassung zu regieren, so ist selbstredend der Eid auf die Verfassung weder für den Träger der Krone noch für seine Minister bindend.“

Sozialdemokratische Abgeordnete sind, wie gesagt, noch nicht in die Lage gekommen, den Spuren preussischer Könige und ihrer Minister zu folgen. Wenn aber je sich solche Notwendigkeit ergeben sollte, so haben die Vorkämpfer der konservativen Partei aller geschichtlichen Tradition nach am wenigsten Ursache, am „Umsturz von unten“ zu scheitern, was sie beim „Umsturz von oben“ ganz in der Ordnung gefunden haben.

Das Kompromiß in Teltow-Beeskow. Zwischen den Sozialliberalen und den Sozialdemokraten ist es im Wahlkreis Teltow-Beeskow zu einem Kompromiß gekommen. Die sozialdemokratische Organisation des Wahlkreises hat beschlossen, auf einen Kandidaten zu verzichten und dafür einen sozialliberalen Kandidaten zu wählen. Die Kompromißkandidaten sind Genosse Eduard Bernstein und der Sozialliberale Dr. Breckschneider.

Wie die Dinge in Teltow-Land liegen, ist an einen Sieg der Kompromißkandidaten nicht zu denken, da nicht sie, sondern die volksparteilich-nationalliberalen Kompromißler in die Stichwahl kommen und durchfallen werden. Das Kompromiß hat also zunächst nur demonstrativen und erzieherischen Wert, wird aber seine gute Wirkung in Berlin XII., wo unser Kandidat möglicherweise mit dem Antisemiten in Stichwahl kommt, und vielleicht auch in Hirschberg-Schöneberg äußern und dort unsere Chancen verbessern.

Das zwanzigjährige Regierungs-Jubiläum Wilhelms II. wird von einem Teil der bürgerlichen Presse in Artikeln besprochen, die im Allgemeinen von Ueberschwang frei sind und sich auf dem Niveau der üblichen Kaiser- oder Kaisergeburtstags-Artikel halten, wie man sie in der offiziellen Presse aller monarchisch regierten Länder zur gegebenen Zeit zu finden gewohnt ist. Die „Nationalzeitung“ kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in den Beziehungen des Kaisers zum Volke allemal dem „Wellenberg“ auch ein „Wellental“ gefolgt ist. Die freikonservative „Post“ behauptet sogar, wenigstens vorläufig, auf ein paar nationale Notizen, was auch der deutsche Kaiser dem Kaiser nach unter dem europäischen Monarchen am 26. Stelle. Die dem König von Schweden und dem Fürsten von Baden, der Regierung nur nach an 12 Stellen, mit-

dem König Otto I. von Bayern und dem Fürsten Albert I. von Monaco, steht. Am ausführlichsten ist natürlich die „Nordb. Allgem. Zeitung“, sie hebt hervor, daß Deutschland in den letzten 20 Jahren keinen Krieg in Europa geführt, und daß sich die Bevölkerung von 48 auf 68 Millionen vermehrt hat. In einigen Zeitungen finden sich auch Bemerkungen über das Familienleben Wilhelms II. Das gehört zu den allhergebrachten Geschmacksigkeiten, die sich unsere preussischen Hyazinthen nun einmal nicht abgewöhnen können. Das Familienleben eines Kaisers geht keinen Menschen etwas an und sollte ebensowenig Gegenstand öffentlicher Belobigung sein wie öffentlicher Tadel. Im großen ganzen gewinnt man den Eindruck, als ob sich unter dem Druck der trüben weltpolitischen Lage die hurrapatriotische Stimmung nicht recht hervortraute.

Vielleicht wird das Verfaulende noch am Montag nachgeholt. Die bürgerliche Presse würde dann auch Gelegenheit zur Hervorhebung der Tatsache finden, daß ein deutscher Redakteur wegen einer Majestätsbeleidigung, die keine war, den Jubiläumstag des deutschen Kaisers im Gefängnis mit Allenstein mit Reflexen feiert, daß unser Genosse Markwald wegen eines Artikels, der in den Tagen vor und nach seiner Verurteilung in der süddeutschen Presse zirkulieren durfte, ohne daß sich deswegen auch nur eine Hand gerührt hätte, in ostpreussisch Vorderbrunn nicht wie ein Gefangener, sondern wie ein Zuchthäuser behandelt wird. Es wäre für Zeitungs-schreiber, welcher Partei sie auch immerhin angehören, würdiger, sich um die Behandlung zu kümmern, die einer ihrer Berufscollegen im Gefängnis erfährt, als die Jubiläumstraten zu beschwefeln, die am 15. Juni bei Hofe verzehrt werden.

Freisinnige Selbsthändlung. Zu den Wahlmännerwahlwahlen am 10. Juni verbanden in Schöneberg Nationalliberale und Freisinnige folgende Zirkulare:

Sehr geehrter Herr!
Wie Ihnen bekannt sein wird, fehlen der Sozialdemokratie an der absoluten Mehrheit nur noch wenige Wahlmänner. Es muß daher unter allen Umständen verhindert werden, daß in den Stichwahlen noch mehr Sozialdemokraten gewählt werden. In Ihrem Bezirk stehen nun sozialdemokratische gegen konservative Wahlmänner zur Stichwahl. Wir bitten Sie daher, um die Sozialdemokratie zu schwächen, in diesem Falle für die konservativen Wahlmänner zu stimmen.

Für die Nationalliberale Partei:
Justizrat Dr. v. Gordan. Rechtsanwalt Dr. Warwig.
Direktor Weiswede.

Für die Freisinnige Partei:
Stadtb. Sobel. Stadtrat Kap. Magistratssekretär Stadler.

Für die Reaktion und gegen die Demokratie, für die Wahlrechtsfeinde gegen die Wahlrechtsfreunde! ist eben überall „freisinnige“ Parole gewesen!

Das Elend im Gehrod. Es gibt keine größere Verdrückung als die der kaufmännischen und Bureau-Angestellten, verächtlich auf die „gewöhnlichen Arbeiter“ herabzusehen. Das Elend der Stiefkragenproletarier ist ja schon sprichwörtlich geworden und dennoch dürfte man die wirtschaftliche Lage dieser Arbeiterschicht bisher immer noch zu rosa gesehen haben. Eine Erhebung des Verbandes der Bureau-Angestellten unter den Hilfskräften der Berliner Rechtsanwaltschaft gibt darüber Auskunft. Die Verhältnisse in Berlin dürfen dabei als typisch für das Reich angesehen werden.

Die Zahl der Angestellten bei den Berliner Rechtsanwaltschaften ist in der Zeit von 1895 bis 1908 auf etwa das Doppelte (von 1485 auf 2731) angewachsen. Der weitausgrößte Teil des Zuwachses kommt dabei den weiblichen Arbeitskräften zugute, die 1895 nur 5,8 Prozent, 1908 schon 40,8 Prozent aller Angestellten ausmachten. Die Schreibmaschine hat diese Umwälzung verursacht. Eigentümlicherweise sind die Unterschiede zwischen den Löhnen der männlichen und denen der weiblichen Angestellten nicht sehr groß, die mittlere Lohnhöhe ist bei diesen am meisten vertreten. Die folgende Zusammenstellung gibt ein Bild von der Verteilung der Gehälter für alle Angestellten:

Lohnhöhe	1904	1908	Zu- oder Abnahme
bis 35 Mk.	28,79 %	23,31 %	- 5,48 %
35-70 "	25,27 %	28,14 %	+ 0,13 %
70-100 "	21,55 %	20,55 %	- 0,50 %
100-130 "	12,38 %	16,54 %	+ 2,96 %
130-165 "	8,01 %	11,16 %	+ 3,15 %

Wenn diese Statistik auch nachweist, daß die Löhne im allgemeinen gestiegen sind, so geht aus ihr doch auch hervor, daß noch immer mehr als 50 Prozent der Angestellten nur bis an 70 Mk. verdienen. Kein Industriearbeiter, der eben angelernt hat, kein Laufburche tauscht mit diesen „besseren Arbeitern“. Wenn solche Zustände noch in Berlin herrschen, wie soll es da in der Provinz aussehen. Hoffentlich leuchtet der Verband einmal mit einer Lohnstatistik in die engen Kammern der Rechtsanwaltschaft vom ganzen Reich hinein. Vielleicht kommen dann noch diese Arbeiter zur Erkenntnis ihrer Lage und erzwingen sich Besserung durch eine energische Organisation.

Das Pluralwahlrecht und die Gebildeten. Man schreibt der Berliner Volkszeitung aus dem Wahlkreis Teltow-Beeskow:

Die politische Unbildung der Gebildeten, denen bekanntlich die Nationalliberalen mit ihrem famosen Pluralwahlrecht Wahlstimmen zuerzählen wollen, zeigte sich bei den Wahlmänner-Stichwahlen eines Bezirkes in einem Berliner Bezirk am 10. d. Mis. im hellsten Lichte. Nachdem bereits verschiedene Offiziere a. D. und höhere Verwaltungsbefugte in reiferer Weise den Wahlleiter zum Auskunfts über die zu wählenden Wahlmänner gebeten hatten, brachten es zwei Juristen, ein Geheimen Oberjustizrat und ein königlich preussischer Staatsanwalt, sogar fertig, trotz der Belehrung durch einen Spitzenführer, daß sie nur einem der beiden in Stichwahl stehenden Wahlmänner des freisinnig-nationalliberalen Blocks und der Sozialliberalen ihre Stimme geben dürften, demnach zwei konterbattige Herren zu nennen. Natürlich waren ihre Stimmen nun unzulässig; aber die Herren schienen das nicht zu begreifen und gingen mit verbüßtem Gesicht

offenbar besthaft zur 10. „bewahrt“, weil es mit seiner öffentlichen Stimmabgabe das Herrnum der Privilegierten aufrecht erhält, ohne daß sie sich im allgemeinen selbst an den Wahlkreis zu bemühen brauchen. Wenn dies aber doch in den bösen Großstädten einmal notwendig wird, dann zeigen die Herren, daß sie nicht einmal mit den einfachsten Bestimmungen ihres „bewährten“ Wahlrechts vertraut sind! Und diese „Bildung“ soll dann mit einer oder gar mehreren Pluralstimmen belohnt werden!

Unsere Genossen in Breslau und der Provinz haben solche „Unkenntnisvolle Gebildete“ schon öfters beobachtet. Die deutsche Finanzmiserie zwingt unsere Reichsfinanzverwaltung, allerhand Versuchsbillens für deutsche Steuerzahler loszulassen und Versuchsbillens für die ausländischen Kapitalisten auszustellen. Dabei geht es ohne die üblichen „Mißverständnisse“ natürlich nicht ab. So schreibt die Nordb. Allg. Ztg. am Sonntagabend: „Das Pariser Blatt Le Temps“ enthält einen ausführlichen Artikel seines Berliner Korrespondenten über die Finanzen des Deutschen Reiches, in dem deren Lage zahlenmäßig dargestellt wird. Der Berichterstatter des „Temps“ erwähnt im Eingange, daß er die Zahlen und Angaben über das Budget des Reiches und das Reichsdefizit vom Staatssekretär Sydow und Unterstaatssekretär Töwe erhalten habe. Die deutschen Wähler haben hieraus die Folgerung gezogen, daß auch die Auseinandersetzungen des Berichterstatters über die zum Zwecke der Finanzreform zu ergreifenden Maßnahmen auf Mitteilungen des Reichsfinanzsekretärs oder anderer Mitarbeiter des Reichsfinanzamtes beruhen. Dies ist nicht der Fall. Ein Einblick in den Artikel des „Temps“ ergibt, daß der Berichterstatter bei der Erörterung der wirtschaftlichen Reformmaßregeln lediglich das Ergebnis seiner persönlichen Ansichten und Studien zum Ausdruck bringe. Weder Sydow noch ein anderes Mitglied des Reichsfinanzamtes hat gegenüber einem Berichterstatter des „Temps“ oder eines anderen Vertreters von deutschen oder ausländischen Zeitungen Mitteilungen über die in Aussicht genommenen Maßregeln zur Reichsfinanzreform gemacht. Das klingt ganz glaubhaft, denn sie werden die „Maßregeln“ wohl selbst noch nicht kennen.

Die erste Aktion gegen die Techniker. Wir beschränken vor einigen Tagen das Geheimratular der bayerischen Metallindustriellen, das eine Friergerklärung gegen die organisierten Beamten und Ingenieure der Privatindustrie enthält. Die Maschinenfabrik Augsburg (München), die sich rühmen kann, zwei Drittel ihrer Arbeiter „freiwillig“ zum Beitritt in den gelben Arbeitwilligen-Verein gebracht zu haben, geht auch in der Niederkämpfung der Beamtenorganisation bahnbrechend voran: 300000 Ingenieure und Techniker, die nach durch ihre Zugehörigkeit zu einer Organisation, die nicht auf gelbem Boden steht, mißliebiger gemacht haben, haben zum 1. Juli die Kündigung erhalten.

Mehr als tausend Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Groß-Berlins nahmen in den Arminshallen, Kommandantenstraße, Stellung zu dem Beschluß der Metallindustriellen, „Handlungsgehilfen und Techniker, die in gewissen Berufsverbänden organisiert sind, zu entlassen bzw. nicht einzustellen“. Nach einem Referat des Stadtverordneten Vorchardt nahm die Versammlung, die vom Zentralverband der Handlungsgehilfen einberufen war, einstimmig eine Resolution an, worin auf das Entschiedenste Protest erhoben wird gegen den Inhalt des vertraulichen Rundschreibens des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, dessen Maßnahmen aufs Schärfste zu beurteilen seien. Von den Angestellten erwarde man, daß sie sich eine derartige Vergewaltigung nicht gefallen lassen und die Organisationsleistungen in ihrem Kampfe gegen diese Mißtat unterstützen werden.

Internem neuen Vereinsgesetz. In Heinersdorf (Meißen) sprach jüngst in einer Gewerkschaftsversammlung Genosse Neuring-Dresden über das Thema: „Die gegenwärtige Lebensmittelerzeugung und wie verbessern wir unsere Lage?“ Nach der Versammlung sind einigen Besuchern Strafverfügungen folgendes Inhalts zugeflogen:

„Strafverfügung. Es ist gegen Sie zur Anzeige gekommen, weil Sie am 1. d. Mis., Abends, im Charidischen Saale sich an einer gewerkschaftlichen Versammlung, unter 18 Jahren beteiligten.“

Wahrscheinlich: der Zeuge Selbiger Wähler. Auf Grund des § 17 des Vereinsgesetzes vom 19. 4. 08 wird daher gegen Sie eine Geldstrafe von 2 Mk. hiermit festgesetzt, welche binnen vierzehn Tagen an die hiesige Gemeindekasse zu bezahlen ist.

Heinersdorf, den 7. Juni 1908.
Der Gemeindevorstand.
G. Reibhan.

Die Gekerkunde des Herrn Gemeindevorstandes ist ebenso groß wie seine Kenntnis der deutschen Sprache. Der Besuch gewerkschaftlicher Versammlungen ist nämlich nach dem Vereinsgesetz den Jugendlichen unter 18 Jahren nicht verboten.

Hannoversche Polizei und sozialdemokratische Wahlmänner. Der „Volksmüller“, unser hannoversches Parteiorgan, hatte vor einigen Tagen gemeldet, daß die Polizei am Wahltag sich angelegentlich nach den Personalien der sozialdemokratischen Wahlmänner erkundigt hat. Jetzt schreibt das Blatt zu diesem Thema:

„Da uns das aus zahlreichen Wahllokalen gemeldet ist, so handelt es sich offenbar um ein systematisches Vorgehen, dessen Zweck wir zunächst nicht zu durchschauen vermögen. Unterstellt wird diese Annahme dadurch, daß dieser Tage sogar die Polizei in den Wohnungen sozialdemokratischer Wahlmänner gewiesen ist, um die Personalien einzuholen. Es wäre bringend nötig, daß ganz offiziell unverhüllt einmal erklärt würde, was die Polizei mit diesen Personalien denn eigentlich beabsichtigt. Im Interesse der Befragten werden die Feststellungen sicher nicht gemacht.“

Selbstverständlich werden unsere Genossen im Abgeordnetenhaus bei erster Gelegenheit den Minister um Auskunft über das politische Interesse an der Person unserer Wahlmänner ersuchen...

Ein Agitator des Reichsingenieurverbandes verhaftet. Die Geschäftsstelle Hannover des Reichsingenieurverbandes hat nach der von ihr in unterfälschtem Reichsingenieurverbandes geführt Wahlkampf in Linden endete mit einer totalen Niederlage und jetzt hat die Polizei einen ihrer eifrigsten Agitatoren in diesem Wahlkampfe beim Schlaftrinken genommen: den Antiquitätenhändler Papenberg in Hannover. Papenberg, das muß ihm selbst der Reich lassen, ein rühriger Reichsverbändler. Auf seine Posten künferte er mit einem Automobil im Wahlkreise herum und verteilte massenhaft Flugblätter. In reichsverbändlerischen Versammlungen hielt er donnernde Reden gegen die „sozialdemokratischen Eigentumsverächter“. Wo sich nur irgendwo Gelegenheit bot, betätigte er eifrig seine „überläufige vaterländische Gesinnung“. Nach am letzten Freitag, als die Polizei ihn holen wollte, wohnte er einer Sitzung des Reichsverbandes bei, wurde also mitten aus seiner staatsbürgerlichen Tätigkeit grausam herausgerissen. Papenberg ist bringend verächtlich, bei dem Posthieb in Burgdorf, wo vor einem Monat Postwertzeichen im Werte von 21.000 Mark gestohlen wurden, als Gelehrer beteiligt zu sein. Bei ihm und einem anderen Befragten wurden Postwertzeichen im Betrage von 827,86 Mark gefunden. Sonderbarerweise verheimlicht der Posthiebverächter die Namen der Täter und nennt die Fehler nur mit den Anfangsbuchstaben. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß die Untersuchung für die braven Reichsverbändler noch mancherlei Ueber-

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Juni.

Von den Vorberathungen für eine Krankenkassenreform, die angeblich streng vertraulich geführt werden sollten, wird jetzt doch mitgeteilt, daß nach den gepflogenen Verhandlungen eine Absicht auf gesetzliche Einführung der freien Ärzte-Wahl in den Krankenkassen nicht vorhanden ist.

Nach negativer Richtung hin ist bemerkenswert, daß weder die Ausdehnung der Versicherung über 2000 M. hinaus noch die Zentralisation der Krankenkassen besprochen wurde.

Rehrerfreiheit. Die Kreis-Regierung von Unterfranken eröffnete ein Disziplinär-Verfahren gegen den Lehrer und früheren Landtagsabgeordneten Beul wegen seiner Stellungnahme in der Frage der Verbesserung der Gehälter der Lehrerschaft.

Vom Freibankerkongress. In der Verhandlung des Deutschen Freibankerkongresses stellte namens der Bestimmungskommission Monheimer aus Frankfurt mit, daß die Bücher durchaus in Ordnung befunden worden seien.

Ein neues Stück Regierungsbauarbeit für untauglich erklärt. Auf dem heutigen Vertretertag des Deutschen Anwaltsvereins waren Vertrauensmänner aus allen Teilen Deutschlands erschienen.

Ausland.

Die Regierung durch den Strang. Wegen „revolutionärer Umtriebe“ wurden in Sankowice vierzehn Personen, darunter eine Studentin und eine Bahnärztin, verhaftet und nach Petrikau gebracht.

Wie sich demgegenüber die „bessere Gesellschaft“ benimmt, zeigt folgende Petersburger Mitteilung: Vor etwa acht Tagen hielt ein Polizeioffizier am Newsky-Prospekt ein elegantes Gepan an, das trotz Zurufes die Antikwobrücke, die eben umgebaut wird, passieren wollte.

Ein großer Einbruch ist am Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags, in der Wohnung eines Kaufmanns auf der Goethestraße verübt worden. Der Dieb ist in Abwesenheit der Kaufmannsfamilie, während die Dienstmädchen mit Schreier beschäftigt waren, von hinten in die Wohnräume gedrungen und hat aus dem erbrochenen Schreibtisch eine Kassette mit 300 M., ein Sparfläschchen über 5-600 M. und eine Brillantbroche im Werte von 12- bis 1500 M. gestohlen.

Bersische Unruhen. Der möglichste Entschleunigungszug der Parlamentarier hat in den Provinzen große Anregung hervorgerufen. Allenwärts finden Versammlungen statt.

Aus dem frommen Lande der Springprozeßion. Eine bemerkenswerte Erscheinung ist es, daß in fast allen anhebenden Staaten Europas der Merikalismus immer heftiger bekämpft wird. Besonders dort, wo er bis dahin alleinherrschend war.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags. J., Schulte. 1. Das Vergnügen muß bei der Polizei angemeldet werden. 2. Ja. 3. und 4. Nein.

Breslauer Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and flour. Columns include 'gute', 'mittlere', 'gering.', and 'Sorte'.

Statistisches aus dem Breslauer Schulfeld. Alljährlich bald nach Beginn des neuen Schuljahres erstattet ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle, die mit dem Breslauer Schulfeld zu tun haben, der Adresskalender der Lehrer und Lehrerinnen von Wilhelm Vogt, aus welchem man ein klares Bild des weitverbreiteten Gebietes bekommt.

Beim Postamt 3 (Freiburger Bahnhof) wird für die Paketanklieferung, die sich jetzt mit dem Briefverkehr in einem gemeinsamen Schalterraum abwickelt, in den nächsten Monaten eine besondere Annahmestelle mit eigenem Eingang zur Einrichtung gelangen.

Breslauer Sommer-Theater (Riech's Stablissement). Frau Elie Lehmann vom Lessing-Theater in Berlin wird in dieser Woche ein drei Abende umfassendes Gastspiel absolvieren.

Ein großer Einbruch ist am Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags, in der Wohnung eines Kaufmanns auf der Goethestraße verübt worden.

Beim Nacht 7. d. M. ist aus einer Restauration auf der Zerbahnstraße ein dem erbrochenen Schnepperautomat der Betrag von 5 M., aus dem Schranz des Lotterievereins ein solcher von 7,24 M., gestohlen worden.

Diebstahl. In der Nacht zum 7. d. M. ist aus einer Restauration auf der Zerbahnstraße ein dem erbrochenen Schnepperautomat der Betrag von 5 M., aus dem Schranz des Lotterievereins ein solcher von 7,24 M., gestohlen worden.

Unfälle. Eine auswärtige Maschinistenfrau, die hier zu Besuch war, fuhr am 6. d. M. mit der elektrischen Bahn nach Bielewitz zu und wollte auf der Haltestelle an der Hauptstraße absteigen.

Ein falsches Fünfstückfennigstück hat in diesen Tagen eine Kaufmannsfrau von der Alexanderstraße in Zahlung bekommen; das falsche Geldstück hat eine durchaus gelungene Prägung und ist als Fälschung nur am Klange zu erkennen.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle.

I. Albe, E. des Kaufmanns Heinrich Schäfer, 19 Jahre. - Verwitwete Korbmacher Johanna Wole, geb. Sch., 65 Jahre. - Helene Stein, ohne Beruf, 16 J. - Marie, E. des Fabrikanten Paul Schmidt, 9 Tage. - Fräulein Handwerksmann Hermann Alster, 58 J. - Dienstmädchen Martha Franz, 16 J. - August, S. des Arbeiters Johann Damballe, 1 Tag.

Aus Schlesien und Posen.

Biegen, 15. Juni. Aktion. Wahlmänner! An die sozialdemokratischen Wahlmänner! Der Vorstand des Wahlvereins hat beschlossen, den sozialdemokratischen Wahlmännern zu empfehlen, bei der Hauptwahl zum Landtag am 16. Juni für ihre Kandidaten zu stimmen.

Posen, 14. Juni. Die fruchtlos gekündete Gemeindegemeinde des Kreisess geendet. Da die Pfändung mangels pfändbarer Objekte erfolglos blieb, wird der Vertreter des Klägers auf die zu erwartenden Umlagen Arrest beantragen.

Posen, 13. Juni. Ein Opfer seines Berufs wurde der Oberlehrer Kahla von der Feinlehrer. Er war mit der Beaufsichtigung des Holzraubens in einem Felleisenschleppwagen des Kreisess 850 Meter betraut worden.

Neueste Nachrichten.

Theodor Barth Landtagsabgeordneter. Berlin, 15. Juni. Die „Kgl. Kammer“ meldet entsetzt: Schwarzrote Wahlverbänderung. Wie weit die ehemals „regierende“ Partei heruntergekommen ist, beweist eine aus Domburg eingehende Meldung.

Opfer des Segelboots. Berlin, 15. Juni. (S. L. B.) Auf dem Seeblicker See kenterte gestern Nachmittag ein mit 4 Personen besetztes Boot, zwei erkrankten, zwei konnten gerettet werden.

Forchheim. Der zweite Stadtkaplan Anton Schauer in Forchheim, der seit dem 1. September 1905 dort tätig war, hat sich zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen an Knaben und Mädchen zuschulden kommen lassen.

Paris, 15. Juni. (S. L. B.) „Wattin“ berichtet aus El Kar: Gestern überflogen Truppen Marj Dabid die Mahalla Abdul Aziz und bemächtigten sich der Stadt El Kar.

Rom, 15. Juni. (S. L. B.) Die gestrigen Gemeindevorwahlen in Turin, Mailand und Bologna sind ohne Zwischenfälle verlaufen. In Turin haben die Sozialdemokraten gesiegt.

Berlin, 15. Juni. (S. L. B.) Staatssekretär Sydow bringt zur Sanierung der Reichsfinanzen u. a. eine Elektrizitätsabgabe in Vorschlag.

Mün, 15. Juni. (S. L. B.) Raum hat sich die Erregung über die Ernennung des Knaben Hammer gelegt, da verbreitet sich die Gerüchte von dem Verschwinden zweier Kinder.

Danzig, 15. Juni. (S. L. B.) Gestern tagte hier die 3. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins, bei der 191 stimmberechtigte Delegierte anwesend waren.

Wien, 15. Juni. (S. L. B.) Die gestrigen Wahlen eraben, soweit bis jetzt bekannt, keine nennenswerte Änderung in der Zusammensetzung der Provinzialräte.

Breslauer Wahlmarkt. Wehl, mitt, pro 100 Mkg. mit 2000 Bollen, 29,25 bis 29,75 M. Roggenwehl 20, wehl, 27,25 bis 27,75 M. Roggenwehl, mitt, 26,75 bis 27,25 M. Roggenwehl, unte, 23,00 bis 23,50 M. Weizenmehl, 11,50 bis 12,00 M.

Parteienlisten! Vergesst den Wahlsond nicht! Versammlungen und Vereine. Gewerkschafts-Partei. Vorsitzender: Wilhelm Grunow, Berlinerplatz 4. Arbeiter-Sekretariat Breslau. Mollatstraße 15/19. Dienstag, den 16. Juni: Stützgruppen und Stützvereine, Mitglieder-Versammlung in

Mittwoch, den 17. Juni
Arbeiter-Kadaver-Verein „Breslau“. Jeden Mitt-
 woch: Vereinsabend.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 10 (Saubor).
 Die Wahlmänner werden ersucht, die Bezirkslisten baldigst
 im Distriktslokal, Wückerstraße 16 abzugeben; ebenso sind alle aus-
 gegebenen Sammellisten schnellstens ebenfalls abzuliefern.
 Der Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.
Land-Distrikt 3.
Bezirk 3 (Groß-Nachberg). Sonntag, den 21. Juni,
 Nachmittag um 3 Uhr: Zusammenkunft bei Meiwitz in Opperau.
 Jeder hat zu erscheinen.
Land-Distrikt 4.

Bezirk Partisch, Prietern, Stietendorf. Mittwoch, den
 17. Juni, Abends 8 Uhr findet bei Thoma in eine wichtige Zu-
 sammenkunft statt, zu der alle Genossen eingeladen sind.
Land-Distrikt 12 (Pöpelwitz).

Der nächste Bahlabend am 16. Juni fällt aus. Die Beiträge
 werden eingeholt.

Brieg, Maurer. Donnerstag, den 18. Juni,
 Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Quider.
 Tagesordnung: Wahl eines Delegierten zum Verbandstage.
 Der Vorstand.

Schweidnitz. Metallarbeiterverband. Sonnabend,
 den 20. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
 Die Ortsverwaltung.

Schweidnitz. Das Rechtschreibbureau befindet sich Sob-
 straße 15 III, und ist geöffnet Dienstag und Freitag
 von 11-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends. Sonntags
 von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags. — Die Bibliothek
 ist zu gleicher Zeit geöffnet.

Schweidnitz. Gewerkschafts-Kartell. Dienstag, den
 16. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung im bekannten Lokal.
 Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Die Delegierten und
 Gewerkschaftsvorstände werden ersucht, dies zu beachten, da per-
 sönliche Einladung nicht erfolgt.
 Der Vorstand.

Ober-Streit. Steinarbeiterverband. Dienstag, den
 16. Juni, Abends 6 Uhr: Versammlung bei Herrn Gast-
 wirt Berger. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage.
 2. Bericht der Tarifkommission über die Vorarbeiten des Tarifs.
 Ortsverwaltung Striegau.

Hirschberg. Gewerkschafts-Kartell. Dienstag, den
 16. Juni, Abends 8 Uhr: Sitzung in der „Arbeitskammer“.
 Hierzu sind die Vorsitzenden der einzelnen Gewerkschaften ein-
 geladen.

Neustadt. Das Rechtschreibbureau befindet sich Trautener-
 straße 9, 1 Treppe. Sprechstunden täglich von 9 Uhr Vormittags
 bis 1 Uhr Mittags und 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

mit Ausnahme Mittwoch und Freitag Nachmittags. Sonntags
 von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

Senften Oe. Arbeiter-Sekretariat. Sprechstunden jeden
 Dienstag Nachmittags von 8 bis 7 Uhr.

Königschütte. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, den
 18. Juni, Vormittags 10 Uhr: Kartellung. Die
 Vorstände der Gewerkschaften sind hiermit besonders eingeladen.
 Der Vorstand.

Königschütte. Maurer. Donnerstag, den 18. Juni,
 Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftslokal
 Ringstraße 3. Referent: Kollege Haude-Kattowich. Die Kol-
 legen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Königschütte. Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekre-
 tariats finden jeden Mittwoch von 8 bis 12 Uhr und von 5 bis
 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3, statt.**

Antonienhütte-Neudorf. Arbeiter-Sekretariat. Jeden
 Mittwoch Nachmittag unentgeltliche Rechtskonsultation im Verbands-
 bureau Neudorf, Privatweg. Sprechstunden von 3-7 Uhr.

**Kattowich. Das Arbeiter-Sekretariat ist geöffnet Vor-
 mittags von 9 bis 1 Uhr und Abends von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr.
 Sonntag Nachmittags, sowie Dienstag und Freitag den ganzen
 Tag ist das Sekretariat geschlossen.**

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue
 Brauplatzstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schöps. — Druck von Th. Schöps
 G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Hierzu 1 Beilage.

Am 13. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden meine
 liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Emilie Krahn geb. Hoffmann 3022
 im Alter von 33 Jahren 3 Monaten.
 Ein stille Teilnahme öfter im Namen der Hinterbliebenen
 Der trauernde Gatte Hermann Krahn nebst 6 Kindern.
 Beerdigung: Dienstag, den 16. Juni, nachmittags 4 Uhr, von
 der Leichenhalle St. Barbara in Cosel.

Am 13. Juni starb nach langem schweren Leiden die Frau
 unseres Genossen Hermann Krahn
Emilie Krahn geb. Hoffmann
 im Alter von 33 Jahren 3 Monaten.
 Ein ehrender Andenken bewahren ihr
 Die Genossen des Landdistrikts XII, Pöpelwitz.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-
 halle St. Barbara in Cosel. 3023

Am 13. d. Mts. verstarb nach langem Leiden die Frau unseres
 Kollegen, Tischler Krahn,
Emilie Krahn, geb. Hoffmann.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau
 des Deutschen Holzarbeiter-Vereins.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-
 halle in Cosel. 3025

Neumarkt 45.
Arbeits-hosen
 UNZERREISSBARE

 sehr dauerhaft nur bei 1929
Gustav Knauerhase
 Inhaber Oskar Dehmel
 Neumarkt 45, gest. 1883.

Stamm-Seidel.
 Vereins-Seidel, [1911]
 Geburts-tage-Seidel,
 Hochzeits-Seidel,
 Jubiläums-Seidel,
 in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
 Tupper-Schulze-Str. 47.

Feuerversicherung
 sowie Lebensversicherung auch
 für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
 Ritterplatz 5, III.

Für 1465
Zigarrenmacher!!
 Alle Kabinakke
 zur Zigarrenfabrikation aus-
 wählbar in großer Auswahl
 und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
 Breslau I, Hammerstr. 22.

Die neue Era in der Hauswäsche
 der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das
 erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das Beste. Man
 lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheb-
 lichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden überein-
 stimmend, daß kein einziges der zahlreichen Blagiate und Imitationen auch nur annähernd
 den praktischen Erfolg liefert wie „Ding an sich“. Frei von Chlor und Soda. Frei von
 allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wascht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig,
 fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda
 macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich.
 Zu haben in den bekannten Geschäften. 3018

Phänomen-Fahrräder
 1384
 beste Marke, erstklassig, billige Preise.

 Vertreter: **Richard Seidel, Breslau VI, Alsenstr. 20.**

Achtung! Achtung!
 Mittwoch, den 17. Juni 1908, abends 8 Uhr
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17
Große öffentliche Versammlung
 für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter!
 Tagesordnung:
 1. Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Zentralisationen im Gegensatz zu den Lokal-
 vereinigungen. Referent: Genosse Th. Müller. 3016
 2. Freie Aussprache.
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es, dass jeder ernstdenkende Arbeiter in dieser Versammlung erscheint!
 Das Gewerkschaftskartell.

Schauspielhaus
 Sommertheater: Str. Erich Ziegel.
 Montag, abends 8 Uhr:
 „2 x 2 = 5“
 Zentrale in 4 Akten von Gustav Bick.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
 „2 x 2 = 5“.

Breslauer Sommer-Theater.
 (Lieber's Etablissement.)
 Montag, 8 Uhr, zum letzten Male:
 „Ganz der Papa“.
 Dienstag, 6 Uhr:
 Erster Gastspiel
Eise Lehmann
 „John Gabriel Borkman“.

Victoria-Theater
 Original
 Budapest Orpheum-
 Gesellschaft.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonn-Wechentags gültig.

Zeltgarten.
 Str. H. Krinsch.
 Täglich
 Künstler-Vorstellung
 im Garten.
 Entree 10 Pfg.

Palmengarten
 Str. H. Krinsch.
 Zum 1. Male in Breslau:
 „Hungaria“
 Ungar. feinstes National-Operette.
 10 Personen.
 Entree frei.

Kammermusiksal
 (Breslauer Konzerthaus)
 Täglich 8 1/2 Uhr abends:
 Neues Programm.
 Gastspiel
Cabaret
Rudolph Nelson.
 Chat nois

Böttcher's
Restaurant:
 (Elyfium).

Täglich: **Konzert**
 Breslauer
 Schauspielhaus-Kapelle.
 Anfang 7 Uhr. — Entree frei.
 Sonnabend und Sonntag:
 10 Pfennige.

8 Pl. Retormbier 8 Pl. 2715
Zurückgekehrt
Zahnarzt Lewy
 Laurentienplatz 4.
Vertreter

der bei Kassensperre und ein-
 schlägigen Schichten gut eingeführt ist,
 wird von leitungs-fähiger Regulatorer
 gegen angemessene Provision gefacht.
 Offerten unter N. L. 1523 an
 Stabell Roffe, Riesenberg. [3017]

Zigarrenmacher.
 für einige Hundert in der Woche gesucht
 Polsterstraße 20, parterre. 3024

100 Mk. dem, der mir mein tollst
 gen. Sabel m. Ralle
 rafft. Off. n. A. B.
 Grub. d. Stg. 2929

Geld zahlte sofort
 bei Verkauf v. geb. Möbeln, Kinder-
 wagen, Gebelstücken, Werkzeug, Lacke
 ganz u. Holz u. Werkstoffe-Güter.
 [3021] Wähler, Gontzstraße 26.

Pfänder-Auktion
 Ende Juni ca. 2928
 Pfandleih: Juchant,
 Matthiaststraße 113, I. Stg.

Haar-Zipfel von best. Material, sauberste
 Arbeit, große Auswahl,
 Vorderfrisuren und Haarunterlagen
 samt mit einer Debnur, b. Rindens, bill.
 Toupetts u. Scheitel für Damen und
 Herren separat. 2440
 und elegant empfiehl.
 Starna, Perückenmacher, Albinstraße 13.


Striegau. Wahlverein. Striegau.
Großes Gartenfest
 Sonntag, den 21. Juni, in der Tierquelle:
 Konzert, Preis-Volenschießen und Regelschießen.
 Während des Konzerts im Gasse Tanz.
 Entree: Herren 20 Pf., Damen 10 Pf. — Tanz frei!
 Ein zahlreiches Besuch laden die Genossen und ihre Freunde ein
 Der Vorstand. 3019

Bromberg. 3020
 Montag, den 22. Juni, abends 8 Uhr,
 im Lokal des Herrn Jablonka, Berggasse 40,
General-Versammlung
 der Saalbau-Genossenschaft Bromberg G. G. m. b. H.
 Tagesordnung: 1. Bericht vom 2. Geschäftsjahr. 2. Innere Angelegenheiten.
 Saalbau-Genossenschaft Bromberg G. G. m. b. H.
 Der Vorstand.
 Joh. Meyer. Bruno Fandrey.

Joseph
Cigaretten
 Anerkannt feinste Marken.
 „In freien Stunden“.

5 Pfg. Sumatra-Zigarren
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
 100 Stück 2,50 Mk., 2 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme 6222
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
 Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rossplatz 11, am Odorthorbahnhof.
 Filialen: Mathiasstraße 16, Ecke Schrotgasse,
 Sommerstraße, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Albinstraße 77.

Henkel's
Bleich-Soda
 Bestes u. billigstes
 Wasch- u. Bleichmittel

Globin
 das

 beste und feinste
Schuhputzmittel
 Die Volksschule wie sie ist
 von Otto Rähle
 Preis 30 Pfg.

ff. Batavia-Arrak,
Jamaica-Rum,
 „französische Kognaks,
 „und deutsche Kognaks,
 „Punsch u. Cacaoliköre
 empfiehlt 6228
Edwin Delahon
 Breslau, Neumarkt 6.
 Flaschenverkauf
 im Comptoir, Hof, part.
Parteilgenossen!
 Bestellt
Vereins-Seidel
 nur 264
 bei Eurem Genossen
Hermann Gritz
 Ritterplatz 8.
 Saubere Ausführung.
 Billigste Preise.
Sozialdemokratisches
Liederbuch

Krieg mit Österreich... auch der Lokomotivführer Carl...
Die Lokomotivführer Carl... auch der Lokomotivführer Carl...
Die Lokomotivführer Carl... auch der Lokomotivführer Carl...

Verbandstag der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Über Takt bei Forderungen referiert in geschlossener...
Über Takt bei Forderungen referiert in geschlossener...
Über Takt bei Forderungen referiert in geschlossener...

Die gewerkschaftliche Entwicklung vollzieht sich...
Die gewerkschaftliche Entwicklung vollzieht sich...
Die gewerkschaftliche Entwicklung vollzieht sich...

Bei der Generaldebatte wird der Vorschlag des Vorstandes...
Bei der Generaldebatte wird der Vorschlag des Vorstandes...
Bei der Generaldebatte wird der Vorschlag des Vorstandes...

Partei-Angelegenheiten.

Bereitschaftung. In München tritt wie unser dortiges...
Bereitschaftung. In München tritt wie unser dortiges...
Bereitschaftung. In München tritt wie unser dortiges...

Der italienische Parteitag. Der Parteivorstand hat den...
Der italienische Parteitag. Der Parteivorstand hat den...
Der italienische Parteitag. Der Parteivorstand hat den...

Florenz einberufen. Auf der Tagesordnung stehen, nach den...
Florenz einberufen. Auf der Tagesordnung stehen, nach den...
Florenz einberufen. Auf der Tagesordnung stehen, nach den...

Arbeiterbewegung. An die Gewerkschaftsvereine Deutschlands (Arbeitervereine).

Die Verbandsversammlung des Verbandes deutscher...
Die Verbandsversammlung des Verbandes deutscher...
Die Verbandsversammlung des Verbandes deutscher...

Dem weiteren Gebrauch gemäß findet im Zusammenhang...
Dem weiteren Gebrauch gemäß findet im Zusammenhang...
Dem weiteren Gebrauch gemäß findet im Zusammenhang...

Die Gewerkschaftsvereine werden ersucht, hierzu Stellung...
Die Gewerkschaftsvereine werden ersucht, hierzu Stellung...
Die Gewerkschaftsvereine werden ersucht, hierzu Stellung...

Weitere in der Sache notwendigen Bekanntmachungen...
Weitere in der Sache notwendigen Bekanntmachungen...
Weitere in der Sache notwendigen Bekanntmachungen...

Arbeitsblatt-Weisheit.

Im Wilhelmshajener Tageblatt...
Im Wilhelmshajener Tageblatt...
Im Wilhelmshajener Tageblatt...

Stragelei und dem Staatsanwalt in Verhörung. Aber er...
Stragelei und dem Staatsanwalt in Verhörung. Aber er...
Stragelei und dem Staatsanwalt in Verhörung. Aber er...

Breslauer Nachrichten. Dresden, den 15. Juni. Geschichtskalender. 16. Juni.

- 1900 Der deutsche Gesandte Ketteler in Peking ermordet. (Beginn der Chinafeindtage.)
- 1903 Reichstagswahlen 3.000.000 sozialdemokratische Stimmen.
- 1907 Auflösung der zweiten Duma.

Wie wenig die Polizei mit dem neuen Vereinsgesetz vertraut ist.

bewies neben dem in der vorigen Nummer der „Volkswacht“...
bewies neben dem in der vorigen Nummer der „Volkswacht“...
bewies neben dem in der vorigen Nummer der „Volkswacht“...

Natürlich fühlte sich der also Angeprochene nicht im...
Natürlich fühlte sich der also Angeprochene nicht im...
Natürlich fühlte sich der also Angeprochene nicht im...

Die Polizei scheint sonach weniger aus bösem Willen...
Die Polizei scheint sonach weniger aus bösem Willen...
Die Polizei scheint sonach weniger aus bösem Willen...

Und das Reichsgericht hat dazu entschieden, daß...
Und das Reichsgericht hat dazu entschieden, daß...
Und das Reichsgericht hat dazu entschieden, daß...

„Das Verbot des längeren Verweilens oder der Rückkehr...
„Das Verbot des längeren Verweilens oder der Rückkehr...
„Das Verbot des längeren Verweilens oder der Rückkehr“...

Wir dächten, das sei klar und deutlich. Und wenn...
Wir dächten, das sei klar und deutlich. Und wenn...
Wir dächten, das sei klar und deutlich. Und wenn...

Es wird noch eine ganze Weile dauern, bis die Dres-...
Es wird noch eine ganze Weile dauern, bis die Dres-...
Es wird noch eine ganze Weile dauern, bis die Dres-...

Der Pastor mit der Reitpeitsche. Wegen Körperverletzung...
Der Pastor mit der Reitpeitsche. Wegen Körperverletzung...
Der Pastor mit der Reitpeitsche. Wegen Körperverletzung...

Wozu das Militär gebraucht wird? Ueber die dritte...
Wozu das Militär gebraucht wird? Ueber die dritte...
Wozu das Militär gebraucht wird? Ueber die dritte...

Schweres Sturmungsglück. Aus Valavia eingetroffene Nach-...
Schweres Sturmungsglück. Aus Valavia eingetroffene Nach-...
Schweres Sturmungsglück. Aus Valavia eingetroffene Nach-...

Die neue Pariser Sensation, die sich an den Raubmord-...
Die neue Pariser Sensation, die sich an den Raubmord-...
Die neue Pariser Sensation, die sich an den Raubmord-...

Aus aller Welt.

Vaterliebe. Aus Pirna (Sachsen) wird der „Voh-...
Vaterliebe. Aus Pirna (Sachsen) wird der „Voh-...
Vaterliebe. Aus Pirna (Sachsen) wird der „Voh-“...

Abenteuer zweier Lustschifferinnen. Einem gefährlichen...
Abenteuer zweier Lustschifferinnen. Einem gefährlichen...
Abenteuer zweier Lustschifferinnen. Einem gefährlichen...

zu treten. Ueber dem Futtertrog aber steht in schwungvollen...
zu treten. Ueber dem Futtertrog aber steht in schwungvollen...
zu treten. Ueber dem Futtertrog aber steht in schwungvollen...

So schließt der Dichter neben den Reizen und Vorzügen...
So schließt der Dichter neben den Reizen und Vorzügen...
So schließt der Dichter neben den Reizen und Vorzügen...

Die Sprache des Stückes ist dazu feinsinnig und ohne Hä-...
Die Sprache des Stückes ist dazu feinsinnig und ohne Hä-...
Die Sprache des Stückes ist dazu feinsinnig und ohne Hä-...

*** Freisinnige und Sozialdemokraten bei der Landtagswahl.** Einen nicht ganz ehrlichen Bericht über ihre Wahlmänner-Versammlung scheint die „Dresl. Ztg.“ am Sonnabend der Öffentlichkeit unterbreitet zu haben. Da wir denselben für unsere Leser wiederholen, sei heute einem von anderer Seite ausgehenden Stimmungsbild über die Versammlung Raum gegeben. Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt:

Als erster Diskussionsredner sprach Herr Freund, er stellte zunächst die Frage, ob der Vorstand schlüssig geworden sei über das Verhalten der Liberalen Wahlmänner bei einer eventuellen Stichwahl. Redner befürwortete unter lebhaftem Beifall der Versammlung ein Kompromiß mit den Sozialdemokraten. Herr Heilberg trat diesem Vorschlag entgegen und betonte, daß der Vorstand beschloffen habe, von einem Kompromiß mit den Sozialdemokraten Abstand zu nehmen, zumal die Parteileitung öffentlich erklärt habe, mit den Werten nicht gemeine Sache zu machen, und jetzt sei es an der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Herr Freund trat nochmals unter dem Beifall und teilweisem Widerspruch der Versammlung für ein Kompromiß ein und übte Kritik an den liberalen Führern. Die alleinigen die Schuldigen, daß hier in Dresden keine Erfolge erzielt worden seien. Herr Heilberg verwahrte sich gegen diesen Vorwurf ganz entschieden. Ein anderer Redner betonte, daß es bloße Augenmessen sei, kein Kompromiß mit den Sozialdemokraten zu schließen, er führte als Beispiel Baden und Württemberg an, wo solche Kompromisse mit den Sozialdemokraten geschlossen seien. Es sprach sich noch verschiedene Redner für und gegen ein Kompromiß, was die „Einheit“ der Liberalen in nicht gerade günstigem Lichte erscheinen ließ. Der Vorstand schloß die Versammlung gegen 10 Uhr. Von einer Begeisterung für die liberale Sache war herzlich wenig zu merken.

Die „Dresl. Ztg.“ hätte demnach den zweiten Redner für das Kompromiß — und vielleicht noch ein paar andere — ganz aufzuführen vergessen, zuweilen den Beifall übertrieben die Befürworter des Kompromisses fanden und dritten auch die Ausführungen ihres Herrn Heilberg nicht ganz korrekt verstanden. Das ergibt nach der „Dresl. Ztg.“ als eine ziemlich erheblich von der Wahrheit abweichende Färbung des Berichtes. Da sich aber „Dresl. Ztg.“ und „Dresl. Morgenztg.“ in deren Bericht wenigstens angedeutet wird, daß Herr Freund von einem zweiten Wahlmann untersucht wurde und daß Herr Heilberg erklärte, daß jetzt ein solches Zusammengehen unter keinen Umständen mehr möglich sei.

Wir konnten übrigens schon längere Zeit die Beobachtung machen, daß es gerade der rührige Teil der Liberalen ist, der es bedauert, daß seine Dreslauer Führerschaft den Parteifarben so in den Sumpf hineinkutschiert hat. Dieser ist doch nur noch mit Hilfe der Konservativen oder der Sozialdemokraten aufs Trockene zu bringen. Und die konservative Brüderschaft von 1907 hat sich jetzt ein wenig anrücklich erwiesen.

Nochmals: Das Hirsch-Dundersche Gewerbegericht Breslau.

Schon wieder müssen wir über einen Fall ungläublicher Missetätigkeit unseres Gewerbegerichts berichten. Wie über so manche anderen Klagen herrschen nämlich auch über den Begriff „Diebstahl“ bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Gewerbegerichts höchst — na, sagen wir einmal höflich — eigenartige Anschauungen, die in der Öffentlichkeit nicht geteilt werden. Voraussetzung bei der Frage, ob ein Diebstahl, eine Entwendung, eine Unterschlagung oder ein Betrug vorliegt, ist, daß der Arbeiter sich der Rechtswidrigkeit seiner Handlung bewußt war. Man möchte meinen, daß bei den Klagen Grundfragen von „Wein und Wein“ hierüber kaum ein Zweifel und ein Irrtum auftreten könnte, und doch herrschen in beteiligten Kreisen darüber noch ziemlich verworrene Ansichten. — Vor dem Breslauer Gewerbegericht, dem infolge eines Verfehls bei der Wahl nur Hirsch-Dundersche Arbeiternehmer-Beisitzer angehören, lagte kürzlich ein Barbiergehilfe gegen seinen Arbeitgeber wegen Lohnentziehung, weil er ohne Grund entlassen worden sei. Der Beklagte, ein etwas sonderbarer Mensch, beantragte die Abweisung der Klage mit der Begründung, der Kläger hätte ihn aus der Restauration holen lassen und ihn dadurch vor den Kunden blamiert, außerdem aber hätte er ihn „besohlen“, und Schwubben könne er in keinem Geschäft nicht brauchen.

Wie sieht es nun mit diesen Anschuldigungen? Der Barbiergehilfe ist ein ziemlich unbeholfener Mensch, er hatte bei seinem Prinzipal Post und Logis und wohl einen ganz geringen Lohn. Sein Arbeitgeber scheint hier in der Nähe zu stehen als in seinem Geschäft, jedoch der Gehilfe die ganze Arbeit allein verrichten mußte. Eines Tages waren aus mehrere Kunden im Geschäft, die es sehr eilig hatten. Da der Kläger nicht allein fertig werden konnte, ließ er den Meister aus der Kneipe holen. Das paßte diesem aber nicht und er überschüttete den armen Gehilfen mit Vorwürfen und entließ ihn.

Das ist die eine Sache. Mit der andern, dem „Diebstahl“, hat es folgende Bewandnis: In dem Salon, der dem Kläger zur Wohnung eingeräumt wurde, befand sich weder Schrank noch Ständer, an dem er seine Kleider aufhängen konnte. Den neuen Anzug, den sich der Gehilfe fertigen ließ, wollte er schonen, er nahm ohne Wissen des Prinzipals aus dem Geschäft einen gewöhnlichen Kleiderbügel im Werte von 5-10 Pf. und hängte daran seinen Anzug, den er in seine Wohnung trug. Erst später erfuhr der Prinzipal von dieser „Entwendung“. Wir wollen es kurz machen: „Wegen dieser unerlaubten Tat“ hat das Gewerbegericht den Kläger mit seinem Anspruch abgewiesen.

Aus dieser unverständlichen Entscheidung ist zu ersehen, welche große Nachteile den Arbeitern durch den Wechsel der Gewerbegerichtsbeisitzer entstanden sind. Auch der sanftmütigste Arbeiter wird sich bei dieser Höhe Hirsch-Dunderscher „Rechtsprechung“ nicht aufschwingen vermag! Es blieb den „Hirschen“ vorbehalten, die in ganz Europa berühmte spezifische Dreslauer Rechtsprechung auch in die Räume des Gewerbegerichts zu verpflanzen. Der Lohn dafür wird nicht ausbleiben.

Aus dem Reiche des Herrn Schwein.

Die Staatsretterei will wieder einmal gar kein Ende nehmen, wie folgender Gerichtsbericht beweist:

Wegen Herstellung einer Druckschrift, auf der Name und Wohnort des Druckers und Verlegers nicht angegeben, (Übertretung des Preßgesetzes), erhielt der Bevollmächtigte des Fleischerverbandes, Genosse Hegen, einen Strafbefehl über 10 Mk. Auf den eingeleiteten Einspruch hin hatte das Schöffengericht am 11. Juni über die Sache zu entscheiden. Es handelt sich um eine hektographierte Einladung zu einer Verbandversammlung mit Mitteilung

des Verfassers steht, aber davor steht eben nicht, daß er Drucker und Verleger der Schrift sei. Und das ist natürlich für die Polizei mit ihrem Unmaß an überflüssiger Zeit Grund genug, ein hochkompliziertes Verfahren einzuleiten und die ganze Justiz-Maschinerie gegen den Sünder aufzubieten.

In der Verhandlung machte der Verteidiger, Rechtsanwalt Simon, geltend, daß nach dem Wortlaut des Preßgesetzes nur der Drucker, der eine solche fehlerhafte Druckschrift herstelle, bestraft werden kann. Im vorliegenden Falle habe der Angeklagte zwar das Manuskript geschrieben, aber doch auch nur geschrieben, das sei aber doch keine „Druckschrift“. Die 50 Exemplare habe J. durch Vervielfältigung, nicht aber durch „Druck“ hergestellt, folglich müsse Freisprechung erfolgen. Es handle sich aber auch um keine öffentlich verbreitete Schrift, weil dieselbe nur den Mitgliedern zugestellt wurde. Trotzdem wurde der Einspruch verworfen und es soll bei den 10 Mk. bleiben, damit der Staat gerettet werde.

Von Interesse dürfte noch sein, daß die Anzeige dieser Freveltat durch den bekannten Herrn Schwein persönlich erstattet wurde, mit der Begründung: „Von vertraulicher Seite erhalte ich heilige Druckschrift!“ Der Herr Kriminalkommissar hat demnach seine Vertrauten schon in der Fleischerorganisation, oder es müssen Spitzhühner sein, die sich den Zettel rechtswidrig irgendwo angeeignet haben.

Die Sache selbst ist für die Gewerkschaften, in denen heute doch soviel vervielfältigt wird, prinzipiell von Wichtigkeit und wird deshalb Berufung eingelegt werden. Wir werden dann sehen, ob auch das Landgericht jeden beliebigen Zettel als „Druckschrift“ zu bezeichnen die Güte haben wird. Zu seiner und Herrn Schweins Information teilen wir schon im voraus mit: Wenn Ihr da verurteilt, müßt Ihr noch viele Hunderte von Dreslauer Bürgern verurteilen, denn solche Zettel werden von allen Vereinen alle Tage zu Hunderten angefertigt und nicht einem einzigen „Hersteller“ fällt es ein, Drucker und Verleger anzugeben! Wir selbst fertigen alle Augenblicke derartige Zettel an und denken garnicht daran — auch jetzt, nach der Verurteilung nicht! — Herrn Schweins Brinamwusch — weiter ist es doch nichts — zu erfüllen. Fällt uns garnicht ein. Also, Herr Schwein: Ihrem Tätigkeitsbrange eröffnen sich ungeahnte Gebiete! Engagieren Sie sich ein Heer von Schreibern und beglücken Sie diese hunderte von „Gesetzesübertretern“ mit Ihren Strafbefehlen. Vor der Strafkammer werden Sie dann wieder dastehen wie beim Gürtlerprozeß am 2. Juni — von allen Freunden, Argumenten und glücklichen Eingebungen verlassen.

*** Die Firma Freund u. Kuttner als Spielverderberin.**

Aus den Kreisen der Dreslauer Kleiderstoffhändler wird uns geschrieben:

Obwohl im Vorjahre die Kleiderstoffhändler ihre Geschäfte an den Sonntagen der Monate Juni, Juli und August geschlossen hatten und nach dem Beispiel feststellen können, daß sie keinen Verlust dabei erlitten haben, so ist doch in diesem Jahre die Einigung nicht zu Stande gekommen, weil die Firma Freund u. Kuttner, King, die Unterschrift dazu verweigert hat.

Die in dieser Branche beschäftigten Angestellten mögen sich also dafür, daß ihnen für den ganzen Sommer die Sonntagsruhe geraubt worden ist, bei der fortschrittlichen Firma F. und K. bedanken.

„Die Arbeiter erhalten viel zu leicht die Unfallrente.“

Ein Weberereisener in Langenbiersau ist am 20. April v. J. im Betriebe dadurch verunglückt, daß vom Wehrlub der Schlagriemen zerbrach und ihn an die Stirn traf. Der Mann taumelte zurück, konnte sich aber aufrecht erhalten. Er lagte über heftigen Druck im Kopf, der aber nach und nach schwächer wurde und an der Arbeit nicht hinderte. Er glaubte schon, daß das Uebel ohne irgendwelche schädliche Folgen vorüber sei, als ihn am 10. Mai in seiner Wohnung ein Schlaganfall traf. Der behandelnde Arzt stellte eine Gehirnaffektion als Folge des Unfalls fest, ob dieser Unfall aber in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebsunfall zu bringen sei, darüber war der Arzt im Zweifel. Der Kranke wurde auf Anordnung der Textil-Gewerkschaft zur Untersuchung in die Anstalt für Unfälleverletzte gebracht.

Die dringlichen Verleumdungen einmündig die Frage, ob hier ein traumatischer Ursprung vorliegt, ist begünstigt vielmehr, daß man es mit einem Schlaganfall zu tun habe, wie er bei allen Personen, die an Arterienverhärtung leiden — der Mann ist 65 Jahre alt — vielfach vorkommt. Folgen, von denen man annehmen könnte, daß sie von dem Unfall herrißren, seien nicht vorhanden. Die Verge der Universitätsklinik, deren Gutachten eingeholt wurde, erklärten zwar auch, daß ein unmittelbarer Zusammenhang nicht bestehe, daß es aber garnicht unwahrscheinlich ist, daß durch den Schlag vor dem Kopf der Unfall begünstigt worden sein könne, umfomehr, als der Verunglückte über Kopfschmerzen klagte.

Die Berufsgenossenschaft lehnte jedoch die Gewährung einer Unfallrente ab. Das Schöffengericht holte ein Gutachten von dem genugsam bekannten Vertrauensarzt Dr. Stempel ein und dieser Arzt hielt eine Verbindung mit dem Unfall für ausgeschlossen. Der Schlaganfall habe bei dem Mann „nicht die geringste Störung verursacht“, während sonst bei den meisten derartigen Fällen Lähmungen oder sonstige nachteilige Symptome zurückblieben, sei beim dem Arbeiter nicht eine Spur einer Krankheit nachzuweisen. Bei einer Gehirnaffektion treten die Spuren sofort ein und der Arbeiter wäre nicht ins Lande gewesen, die Arbeit fortzusetzen. Dr. Stempel vertrat sogar die Ansicht, daß es gar kein Schlaganfall gewesen sein mag, sondern nur eine Ohnmacht, wie sie bei alten Leuten vorkommen könne. Der Kläger wurde somit abgewiesen. Die „Schlesische Zeitung“ aber bleibt nach wie vor dabei, daß es den Arbeitern viel zu bequem gemacht werde, in der Erlangung von Unfallrente. Dafür ist sie freilich auch das Organ der Satten und Borehmen.

* Eine Versammlung unter freiem Himmel tagte am Sonntag Nachmittag im schattigen Garten des Herrn Klimmer in Sachwitz bei Onieschütz. Zur großen Freude der dortigen Genossen war sie nicht nur sehr gut besucht von Bauern, Landarbeitern, Stellenbesitzern und sonstigen Proletariern aus dem Dorfe und seiner Umgebung, sondern es waren auch zum ersten Male eine größere Anzahl Frauen anwesend. Genosse Albert Breslau zeichnete in empfindlicher Rede ein Bild der gegenwärtigen Situation und ermahnte alle zu eifriger politischer Betätigung. Da eine Anzahl Forscher des Schwidiger Pfarrers

Art der Agitation zu sagen war. Um 5 Uhr wurde die schöne Versammlung, von der einige fromme Frauen sagten, daß es in ihr andächtigster gegangen sei, wie in der Kirche, mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie vom Vorsitzenden, Genossen Hoppe, geschlossen. Bemerkenswert sei, daß das zuständige Amt B. e. l. a. u. (Kreis Neumarkt) sich für die Genehmigung der Versammlung 70 Pfennige hatte zahlen lassen, darunter bestand sich sogar ein Posten von 5 Pfennig für das Schreiben der Anmeldung an die Versammlung. Diesmal hat man ja die Summe bezahlt, das nächste Mal wird man's nicht mehr tun, denn das neue Verordnungsgebot sagt kein Wort davon, daß die Polizeibehörde ein Recht hätte, sich diese selbstverständlichen Formalitäten bezahlen zu lassen.

* Der Küchenschef als Messerheld. Im Kaiser Wilhelm-Café“ servierte eine Zeilung ein Küchenschef, dem zugleich die Oberaufsicht über das Küchenpersonal übertragen worden war. Er sollte sich dessen Respekt verschaffen, damit seine Anordnungen pünktlich befolgt würden. Der Chef tat dies in einer etwas sonderbaren Weise, vor nicht parierte, bei dem wurde er handgreiflich. Das führte erklärlicherweise zu Klagen, weil sich das Personal Mißhandlungen nicht gefallen lassen wollte. Der Chef sagte sich aber, von mir wird alles verlangt, ich muß die Verantwortung tragen, und so muß ich auch Strafen walten lassen. Als wieder einmal Streit in der Küche entstand, trat die Inhaberin des Cafés, Frau Felicia Hoffmann, hinzu und wollte den Chef zur Reue stellen. Dieser aber verstand keinen Spaß, er rief der Dame zu: „Augenblick entfernen Sie sich aus der Küche, oder ich werfe Ihnen das Ding nach.“ Dabei handelte er, wie vor dem Gewerbegericht behauptet wurde, mit einem schweren Albernem Tischmesser. Die Folge dieses Auftretens war die sofortige Entlassung.

Der Küchengehaltige glaubte die Entlassung nicht so ruhig hinzunehmen zu brauchen, zumal in dem Café ein Geschäftsführer daszepter führt. Frau Hoffmann ist wohl Besitzerin des Cafés, aber nicht der Konzession — der Chef war der Ansicht, daß ihm die Inhaberin nichts zu befehlen habe. Er wurde vom Gericht eines anderen belehrt. Er klagte auf Gehaltsentziehung. Vor dem Gewerbegericht bestritt er, ein Messer in der Hand gehabt zu haben, zu der Äußerung gegen die Besitzerin sei er gereizt worden, daß er sich nicht anders helfen konnte. Die vernommenen Zeuginnen sagten zu seinen Ungunsten aus. Das Messer, mit dem er gedroht haben sollte, wurde dem Gericht vorgezeigt. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß der Kläger unbedingt die Inhaberin zu respektieren hatte, sein Verhalten habe zur Entlassung ohne Zweifel berechtigt und so sei sein Anspruch unbegründet.

* Vom Wochenmarkt. Das Hagelwetter vom vergangenen Freitag hat eine gewaltige Abkühlung mitgebracht. Fast die ganze Woche hat damit angehalten und besonders großen Einfluß auf die Spargelzucht ausgeübt. Er ist jetzt zwei Tage recht er und teuer, und 15 bis 20 Pf. im Pfunde geblieben. Im übrigen aber ist alles in großen Mengen am Platze und die Schloßen scheinen nicht gar so verheerend gewirkt zu haben, als es zuerst den Anschein hatte. Nur Blattsalat sah in den ersten Tagen etwas zerstückt aus, doch ist deshalb der alte Preis beibehalten worden. Ueberall, vornehmlich am Altkirchplatz, wird jeder, der den Markt überstreift angerufen: „Nimm sie a bissel Salate mit, 6 Köpfe a Böhm.“ Ebenso verhält es sich mit D. e. r. e. b. e. n., ein jeder soll kaufen; für 10 Pf. ist eine schöne Mandel erhältlich. Junge M. o. h. r. e. b. e. n. sind schon reichlicher, die feuchte Bitterung ist ihnen sehr zu statten gekommen und deshalb ist das Angebot verhältnismäßig groß und vielfältig. Drei hübsche kräftige Bündel kommen nur 25 Pf. Dies ist für den Anfang schon annehmbar, und das überaus gesunde, wie beliebte Gemüse, junge Mohrrüben mit Schoten, kann auch wieder gesucht werden. Wenn dieselben noch jung sind, schmecken sie auch ohne Fleisch, nur mit einer guten Erdbeere bemischt, ganz vorzüglich. Junge S. o. t. e. n. kamen heute nur 15 Pf. im Liter. Rechtzeitig haben sich dieses Jahr die G. a. l. u. s. e. l. eingefunden, auch sind sie binnen einer Woche von 60 Pf. auf 30 Pf. heruntergegangen. Dieselben geben ein vorzüglich schmackhaftes Mittaggericht ab, gleichviel ob sie in Butter oder Speck gebraten sind, oder mit einer Erdbeersauce auf den Tisch kommen. Es fehlen nur noch gute neue K. a. r. t. o. f. f. e. l. n. dazu, den ersten Anfang hat man zwar schon gemacht, aber der Preis für heimische Ware, sogenannte Märchen, ist noch recht teuer. 35 Pf. für das Liter ist etwas sehr hoch. Mit Marktartoffeln, die wenigstens ausgereift sind, kommt man billiger weg, da kostet das Pfund 13 Pf. Hoffentlich kommen bald die ausländischen Frühkartoffeln, sogenannte Rosen, zum Verkauf; dieselben werden für die nächsten Tage von den Händlern erwartet, und sind meist viel preiswerter als unsere Ware, und auch schon besser ausgereift. Recht lange muß man suchen, ehe man noch alte schmackhafte Kartoffeln findet, 12 Pf. fordert man meist für das Doppelmaß, davon ist aber noch die Hälfte schwarzrot. Die Ernte der E. r. d. b. e. n. n. a. h. t. mit Riesenschritten. Große Schwingen sind am Rathaus aufgestellt. A. l. e. m. A. n. s. e. i. n. nach haben wir auf reiches Angebot zu rechnen. Die selben müssen dieses Jahr gut geblieben sein, da sie gleich zu Anfang in so großen Massen kommen. Hoffentlich wird die herrliche Frucht zur Schütte recht bittig, damit sich jeder mal daran laben kann. Gegenwärtig kostet das Liter noch 70 Pf., aber mit jedem Tage werden sie billiger. W. a. l. d. e. r. d. e. r. e. n. sind noch teuer, 1 Mark bezahlt man für das Liter. Deut werden auch die ersten heimischen K. r. e. s. c. h. e. n. zur Stelle, diese sind zwar noch etwas bleichlich, aber in wenigen Tagen, trotz das alles anders werden und die schöne Zeit beginnt, wo man sich für wenige Pfennige einen Genuß schaffen kann.

Endlich ist mal bei B. u. t. t. e. r. eine Ermäßigung eingetreten, lange genug haben wir darauf warten müssen, es wäre nur zu wünschen, daß sie noch weiter zurückginge. E. b. u. t. t. e. r. war heut 1,20 Mark, allerfeinste 1,30 Mark und Kochbutter 1,10 Mark. Endlich ist wieder ein gesonderter Preis, hat man doch bis zu den Feiertagen, für die allergeringste Ware 1,30 Mark gefordert. F. r. i. s. c. h. e. G. i. e. r. behaupten ihren Preis, unter 80 Pf. sind sie nicht zu haben.

F. l. u. s. t. i. c. h. e. sind in wenig Auswahl vorhanden, meist nur die teuren Schalen liegen aus. Backstöße zum alten Preis von 40 Pf. fürs Pfund sind sehr knapp im Vorrat. Die schönste Zeit, der Rosenmonat, hat begonnen. Es werden schon prächtige duftende Rosen-Sträucher feilgeboten. Das Duzend wird mit 50 und 60 Pf. verkauft. Fast jeder lacht da mal einige zu erleben um sich an ihrer Pracht zu erfreuen.

* Ueber Abzahlungsgeheimnisse und ihre Praxis meldet der Polizeibericht: Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den letzten Jahren Abzahlungsgeheimnisse wie Pilze aus der Erde gewachsen sind. Soll nun auch nicht verkannt werden, daß sie manches Gute gebracht haben, so steht doch auf der anderen Seite fest, daß sie den kleinen Mann, den kleinen Beamten und den Arbeiter dann verleiteten, sich Verpflichtungen aufzuerlegen, denen er später in vielen Fällen durchaus nicht nachkommen kann. Die von den Abzahlungsgeheimnissen mit ihren Abrechnungen geschlossenen Verträge enthalten u. a. die Bestimmung, daß die angekauften Gegenstände solange Eigentum des Verkäufers bleiben, bis der Käufer die volle Entschädigung für den Kaufpreis abbezahlt hat. Der Käufer der Verkäufer die Verpflichtung nicht nach, ist er sänmig oder hat er keinen Aufschubwort gemacht, und ist nicht leicht zu ermitteln, so glaubt der Verkäufer die Verpflichtung zu haben, sofort die Polizeipolizei zu rufen, ein Ermittlungsverfahren wegen Unterschlagung gegen den Käufer einzuleiten. Diese Rechtsansicht der Verkäufer ist, wie wir von der Kriminalpolizei erfahren, eine durchaus irrige. Der Verkäufer muß, wenn er ein solches Einverständnis der Polizei beantragt, dieser erst den rechtlichen Beweis vorlegen, daß der Käufer sich nicht recht im Besitz der gekauften Ware befindet, sie also tatsächlich verlegt oder sonstwie veräußert hat. Die Polizei darf also unter allen Umständen verlangen, daß der Verkäufer erst eine Entschädigung des Verkäufers herbeiführt und durch Vorlegung des Abzahlungsprotokolls der Polizei den Nachweis führt, daß eine Abzahlungsverpflichtung der Käufer abbezahlt ist. Nur wenn dies geschehen ist, kann die Polizei die Ware beschlagnahmen. Das ist ein Abzahlungsprotokoll, das der Käufer unterschreiben muß, und das die Abzahlungsverpflichtung des Käufers darstellt. Das ist ein Abzahlungsprotokoll, das der Käufer unterschreiben muß, und das die Abzahlungsverpflichtung des Käufers darstellt. Das ist ein Abzahlungsprotokoll, das der Käufer unterschreiben muß, und das die Abzahlungsverpflichtung des Käufers darstellt.

